

DeZ- Biotopvernetzung

Der Ursprung meiner Kolumne vor einigen Jahren war der Unmut über den unwissenden Umgang mit Wegeseitenräumen, den Wegrainen. Mir war auch lange nicht bewusst, welche gravierende Bedeutung ihnen in unserer aufgeräumten Kulturlandschaft zukommt, seit einigen Jahren bin ich hoffentlich schlauer. Ich versuche nun unermüdlich, die Erkenntnisse von Expertengesprächen, Seminaren und Praxisversuchen weiterzugeben und damit auf die Wichtigkeit der Wegeraine in Bezug auf den Artenschutz hinzuweisen, leider bisher nur mit mäßigem Erfolg. Die Wegeraine sind in unserer Samtgemeinde das größte zusammenhängende Biotop und sollte als solches behandelt werden, es ist so einfach. Unter Biotop sollte man sich allerdings keine Anreihung von Kleinstgewässern vorstellen, an denen einem die Frösche entgegenquaken. Nein, ein Biotop ist ein artenreicher Landschaftsbestandteil und das sind Wegeraine durchaus, wenn man sie denn lassen würde. Leichter und sparsamer kann man nichts für den Artenschutz und gegen das Insektensterben tun. Im letzten Jahr hat Dr. Arne Röhrs vom Naturschutzverein Weseraue in der Bürgermeisterrunde eindrucksvoll dargestellt, wie dramatisch sich der Rückgang von Insekten auf unser Leben auswirkt. In diesem Jahr konnte man aber zu großen Teilen beobachten, was auch die letzten Jahrzehnte passiert ist. Wegeraine wurden grundlos bis zu 4x im Jahr gemulcht, dass fast eine Landschaft wie auf dem Mond hinterlassen wurde. Die höchsten Würdenträger der Gemeinden kommen da wohl auch an der Lobby der Uneinsichtigen nicht vorbei. Bis in den Oktober hinein wird leider immer noch der Seitenraum bearbeitet, obwohl dort der Aufwuchs meist nicht höher als 20 Zentimeter ist. Insekten benötigen die letzten Halme und Stängel, um über den Winter zu kommen, denn dort legen sie ihre Eier ab, die dann im Frühjahr wieder für den Nachwuchs sorgen. Warum geht also manch einer so mit der Natur um, der eigentlich auf funktionierende Biodiversität angewiesen ist? Als Erklärung bekomme ich immer, dass invasive Arten die spätere Ernte erschweren und auf dem Wegrain nicht aussamen dürfen. Wenn das so ist, bin ich uneingeschränkt auf der Seite des Handelns. Silberdistel oder Melde zum Beispiel wachsen aber nur vereinzelt auf dem Wegrain, meist liegen die Samen im Acker und haben ihren Ursprung nicht im Rain. Warum mulcht man dann komplett jeden Meter? Es würde reichen, Problemzonen oder wechselseitig zu arbeiten. In Hassel haben wir seit August 2021 ein Pilotprojekt zum naturnahen Wegrain in der Nähe der Ansiedlung Alhusen. Hier sind keine negativen Folgen für den Ackerbau ersichtlich, das hat der wirtschaftende Landwirt bestätigt. Man kann dort noch jetzt viele Insekten und Tiere beobachten, ihr seid herzlich dazu eingeladen.